

KdS = MAH = MAS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **72 (2021)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KIDS Die Seiten zum gemeinsamen Entdecken

Heiliger Bimbam!

Es ist Mittwoch. Leo und Lila sind bei ihrer Grossmutter Luise zu Besuch.
«Grossmutter», fragt Leo, «dürfen wir wieder in einem der dicken Bücher lesen?»

Luise schmunzelt und zieht einen Kunst-
denkmäler-Band aus dem Bücherregal.
Lila blättert sofort drauflos.

«Leo, schau mal!», ruft sie plötzlich und zeigt
auf ein Bild, auf dem eine geschnitzte Figur zu
sehen ist. «Was ist denn mit diesem armen Kerl
passiert? Der hat überall Nadeln im Körper.»

Leo schielt ins Buch. «Vielleicht ist es eine
Zirkusnummer, und der Messerwerfer hatte
einen schlechten Tag?»

Grossmutter Luise lacht. «Aber Kinder,
lest doch, was in der Bildlegende steht.»

Leo liest: «Der Schützenbaschi ist eine
aus Holz geschnitzte Skulptur und befindet
sich in der Pfarrkirche in Morschach im
Kanton Schwyz.» Er schaut auf und fragt:
«Grossmutter, Baschi ist die Abkürzung
für Sebastian, richtig?»



Luise nickt. «Das ist richtig. Der heilige
Sebastian war Hauptmann unter dem römi-
schen Kaiser Diokletian, das war ungefähr
vor 1700 Jahren. Er lebte heimlich als Christ.
Als der Kaiser das herausfand, wurde er
so wütend, dass er Sebastian an einen Baum
binden und von Bogenschützen mit Pfeilen
erschossen liess!»

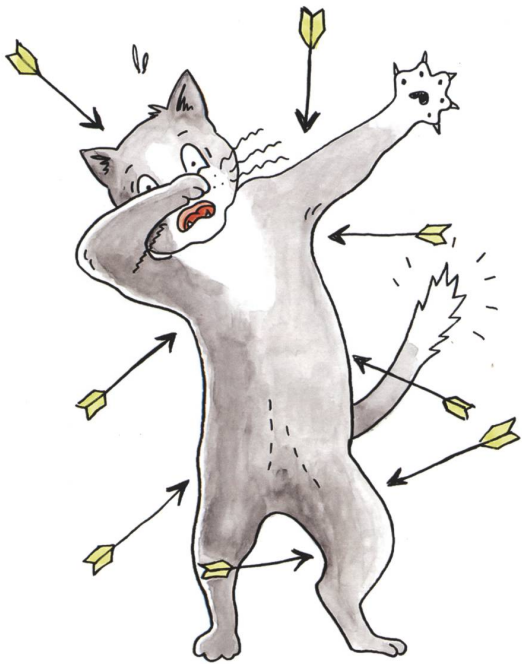
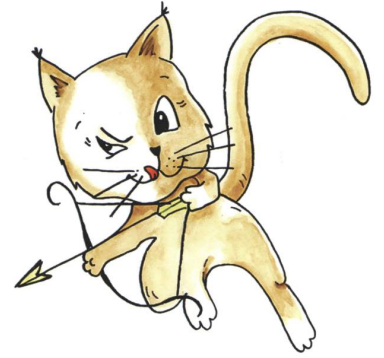
«Dieser Diokletian scheint ein ziemlicher
Grobian gewesen zu sein», meint Leo.

Grossmutter Luise erklärt: «Diokletian sah
den Zusammenhalt seines Reichs durch die
Christen, die nicht an die römischen Götter
glauben wollten, bedroht. Darum hat er sie
verfolgen und töten lassen. Aber Sebastian
hat angeblich überlebt. Darum haben die
Bogenschützen den heiligen Sebastian als
Beschützer ausgewählt. In Morschach haben
sich die Bogenschützen im Jahr 1619 zu einem
Verein, der sogenannten Schützenbruder-
schaft, zusammengetan. Sie hatten zum Ziel,
alle Familien und Höfe des Dorfs vor Angrif-
fen durch Fremde zu schützen. Bemerkt ihr
etwas an dem Sockel, auf dem der Schützen-
baschi steht?»

«Da ist ein Münzschlitz!», ruft Leo, und Lila
fragt: «Ist es ein Kässeli?»



Die Kirche
von Morschach



QR-Code scannen und
Schützenbaschi von allen
Seiten betrachten!

Der Schützenbaschi
von Morschach.
Foto Georg Sidler 2017

«Stimmt», sagt Grossmutter. «Der Schützenbaschi ist die hübsch verzierte Kasse der Bruderschaft. Wer viel Geld spendete oder sonst etwas Gutes tat für die Gemeinschaft, der durfte an einem der Pfeile eine kleine Plakette mit seinem Namen und Wappen befestigen. Man glaubte, der heilige Sebastian hätte ein besonders schützendes Auge auf sie.»

«Lass mich raten», ruft Leo. «Grosse Plakette heisst viel Geld, kleine Plakette heisst weniger Geld gespendet.»

Lila betrachtet nachdenklich die vielen Pfeile im Körper des Schützenbaschis. Leo blättert in der Zwischenzeit weiter im Buch.

«Irre, schau mal, Lila. Diese Nonne hält ein Monsterbuch in der Hand. Es hat Augen!»

Was ist eigentlich ...

eine Heilige, ein Heiliger? Heilige sind Menschen, die für ihren Glauben gestorben sind oder etwas Besonderes für Menschen getan haben. Zum Beispiel haben sie auf wundersame Weise jemanden geheilt, der schwer krank war. Darum gelten Heilige als Beschützer. Was Heilige in ihrem Leben getan oder erlebt haben, kann man in ihren Heiligenlegenden nachlesen. Die Geschichten sind manchmal ziemlich abenteuerlich – aber es ist wohl kaum alles genau so passiert, wie es in diesen Legenden steht. Dennoch sind Heilige wichtige Vorbilder für etliche Menschen. Nicht nur im Christentum, sondern auch in anderen Religionen glaubt man an Heilige.



Das Bild von der heiligen Otilia, das Leo im Buch gesehen hat, befindet sich in einer kleinen Kapelle in der Gemeinde Unteriberg. Es ist Teil eines Gemäldes, das aussieht wie ein grosser Comic und Mitte des 18. Jahrhunderts gemalt wurde.



Die Katze ist das Attribut der heiligen Gertrud von Nivelles.

«Mumpitz, Leo! Du siehst überall Monster, dabei sind diese Dinger auf dem Buch ...», Lila kneift die Augen zusammen und schaut lange ins Buch, «... ja wirklich Augen!»

Da mischt sich Grossmutter Luise ein: «Die Nonne ist die heilige Otilia. Ihre Legende erzählt, dass sie blind zur Welt kam. Als sie als Kind getauft wurde, konnte sie plötzlich wieder sehen. Die Augäpfel auf dem Buch sind ihr Attribut.»

«Was ist ein Arttiput?», fragt Leo.

«Ein Attribut ist ein Gegenstand, das Heilige auf Bildern oft mit sich tragen und an dem

man sie erkennen kann. Der Gegenstand spielte in ihrem Leben und oft auch bei ihrem Tod eine wichtige Rolle.»

«Wenn ich ein heiliger Kater wäre, dann wäre mein Arttiput ...» Leo überlegt kurz.

«Ein weiches Sofakissen, weil du eine Riesenschnarchnase bist!», unterbricht Lila und lacht. «Und es heisst Attribut!» ●

Text und Illustrationen Stephanie Ehram

Katzen wurden im Alten Ägypten als heilig verehrt. sie galten als die Verkörperung der Göttin Bastet und wurden sogar mumifiziert.



Was sind die Kds? KdS steht für *Die Kunstdenkmäler der Schweiz*. Das sind Bücher, in denen historische Bauten erklärt werden. Z.B. Burgen, Kirchen, Rathäuser, Postgebäude, Schulen oder Wohnhäuser. Es gibt 143 Bücher, und jedes Jahr kommen zwei neue dazu.

Was ist KiDS? Kunstdenkmäler sind schwer zu vermitteln und die KdS-Bände nur etwas für Erwachsene? Auf keinen Fall! Auf den KiDS-Seiten im *k+a* begeben sich die Katzen Leo und Lila zusammen mit ihrer Grossmutter auf Entdeckungsreise durch die KdS-Bände. Mach auch dich mit deinen Eltern oder Grosseltern auf die Reise!

Mehr zur Kirche Morschach und zum Schützenbaschi findet ihr im Band «Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe V. Die östlichen Gemeinden des Bezirks Schwyz» von Michael Tomaschett (2021).

Mitsuchen! Auf www.gsk.ch/de/kids.html siehst du zwei Bilder der Kirche Morschach. Findest du die Unterschiede?

Présentation officielle de l'ouvrage consacré à la ville d'Estavayer-le-Lac

Plus de cent vingt personnes ont assisté à la présentation officielle du volume écrit par l'historien de l'art Daniel de Raemy. Il s'agit du tome VI du canton de Fribourg consacré à *La ville d'Estavayer-le-Lac*, paru dans la série des MAH.

En prélude à la partie officielle de l'événement, l'auteur a fait découvrir la vieille ville d'Estavayer à 80 personnes lors de deux visites guidées successives. La présentation proprement dite a ensuite eu lieu dans la collégiale Saint-Laurent.

La présentation du livre avait dû être reportée deux fois en raison de la pandémie

Jean-Pierre Siggen, conseiller d'État et directeur de l'instruction publique, de la culture et du sport (DICS) du canton de Fribourg, a donc exprimé, dans la toute première phrase de son allocution, sa joie que le vernissage puisse être «célébré comme il se doit, en chair et en os». Et il a fait un lien entre «le contexte difficile de la pandémie» et les tableaux du retable de la collégiale évoquant les épidémies de peste, peints en 1638 alors que «les autorités stavicoises prenaient de nombreuses mesures pour tenter de lutter contre le fléau».

La Société d'histoire de l'art en Suisse SHAS, coordonnatrice du projet et éditeur de l'ouvrage, était représentée par sa présidente, Nicole Pfister Fetz, qui a mené la partie officielle de la cérémonie.

Daniel de Raemy, l'auteur de l'ouvrage, a ensuite pris la parole pour évoquer son travail de recherche. «Pendant pratiquement 18 ans, j'ai documenté l'intra muros médiéval de la ville d'Estavayer; j'en suis devenu le 'spécialiste mondial'»; tels ont été les premiers mots de son allocution.

La cérémonie a été agrémentée d'interludes musicaux assurés avec talent par les musiciens du Trio Florian Favre (Florian Favre au piano, Manu Hagmann à la contrebasse et Arthur Alard à la batterie). «La musique a fait vibrer la collégiale – et a ainsi démontré les qualités acoustiques du bâtiment», a noté Ferdinand Pajor, vice-directeur de la SHAS et «modérateur» de l'événement. Le trio a réservé la primeur d'un morceau encore inédit pour l'événement.

Pour terminer, le vin d'honneur, offert par la Commune d'Estavayer et le Service des biens culturels de Fribourg – a été servi à l'extérieur du centre paroissial réformé de La Grange, dans une agréable température de fin d'été. ●



La collégiale pendant la présentation.
Photo Dirk Weiss



Jean-Pierre Siggen, conseiller d'État, devant les magnifiques grilles du chœur datant de 1505-06.
Photo Dirk Weiss



Apéritif à l'extérieur.
Photo Saskia Ott Zaugg